

Baiern, den die Akten als königlichen Unterhändler weiter noch nennen¹⁾, wird als persönlicher Vertreter Wenzels anzusehen sein. Denn die Persönlichkeit, die der König mit dieser Aufgabe zu betrauen pflegte, der Herzog von Teschen, war in Ungarn beschäftigt. Von den den Städten benachbarten oberdeutschen Fürsten wäre Herzog Leopold von Österreich als Pfandinhaber der schwäbischen Landvogteien wohl in erster Linie in Betracht gekommen, wenn sich nicht seine Beziehungen zum König wegen der polnisch-ungarischen Thronfolge, die zu den Städten wegen seines Konflikts mit den Schweizern verschlechtert hätten. Den Baiernherzog aber empfahlen seine Freundschaft mit Karl IV. und sein Verdienst um den Frieden im Reich, um die Heidelberger Stallung.

Bleibt noch eine Frage zu erörtern, warum es nicht zu einer Verständigung über den Punkt Einung kam. Die Antwort lautet: weil der König den Städten zu wenig bot und zuviel verlangte. Wohl waren die schwäbischen Bundesstädte, die schon 1377 und 1379 den Gedanken einer Einung an den König herangetragen hatten²⁾, grundsätzlich dem Vorschlag Wenzels geneigt. Aber ein uneingeschränktes Hilfeversprechen gedachten sie nicht zu geben; 1377 wie 1379 hatten sie die Hilfe eingeschränkt auf die deutschen Lande unter Ausschluß Italiens und Böhmens³⁾. Und andererseits war den Städten an der Unterstützung gegen die Fürsten nicht allzuviel gelegen; mit ihnen hofften sie aus eigener Kraft fertig zu werden. Sie wünschten stärker eine Sicherung gegen eine städtefeindliche Politik des Königs selbst, wie sie etwa die zum Rothenburger Frieden gehörige Urkunde Wenzels vom 31. Mai 1377 darstellte⁴⁾. Darüber hinaus erstrebten sie die förmliche Anerkennung ihres Bundes⁵⁾, die ihn aus dem schwankenden Bereich der Reichspolitik hinaushob in die gesichertere Welt des Reichsrechts. Wenzel konnte diesen städtischen Wünschen gegenüber seinen Bündnisantrag um so leichter fallen lassen, da ein Ergebnis in den finanziell einträglichen Punkten Juden und Münzreform erreichbar schien.

Nicht zum wenigsten wurde es erreicht, durch ein enges Zusammengehen der königlichen Gesandten mit den Vertretern Nürn-

1) RTA. I S. 494, 6. 495, 25. 496, 28.

2) J. Vochezer, Z. Gesch. d. Schwäb. Städtebundes. Forsch. z. dtsh. Gesch. 15 (1875) S. 4 Nr. II und IV.

3) Ebd. *in disen Tutschen landen hie disseit dez gebirgs.*

4) RTA. I Nr. 106.

5) Vochezer in Forsch. z. dtsh. Gesch. 15 S. 3f. Nr. I u. III.